

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle Birkenwerder Bahnhofstraße 5, angenommen. Die zwölfsgepaltene Millimeterzeile kostet 3 Rpf., die dreizehngepalt. Terzlangige, Millimeterzeile 25 Rpf.

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,10 RM. zuzüglich Bestellgebühr. Die einzelne Nummer kostet 10 Rpf.

Briefetal-Bote

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehniß, Stolpe



für Bergfelde, Schönfließ Frohnau, Summt und Umgegend

Bereinigt mit Bergfelder Zeitung, Lehnißer Zeitung, Hohen Neuendorfer Zeitung

Nr. 54 Fernsprecher: Amt Birkenwerder 2005 Sonnabend, den 4. April 1936 Postfachkonto: Berlin 864 13 35. Jahrg.

Wirkung der Friedensoffensive

Das Problem Tana-See Italienische Polemik gegen Frankreich.

Rom, 3. April.
Die italienische Presse polemisiert in scharfer Form gegen die Behauptung der Pariser Blätter, daß die englischen Interessen am Tana-See durch die italienischen Waffenerfolge gefährdet seien. Die ausländischen Blätterstimmen, die von einem Wiederaufleben des Fünferplanes oder des Laval-Hoare-Projektes wissen wollten, würden in maßgebenden italienischen Kreisen keiner ernsthaften Betrachtung unterzogen. Italien stehe der Weg heute offen. Es werde deshalb nicht auf „längst überholte und tote Pläne“ zurückkommen.

„Popolo di Roma“ spricht von einer tendenziösen und alarmierenden Kampagne der französischen Presse, die dazu angezogen sei, die Schwierigkeiten zwischen Italien und England mit dem doppelten Ziel zu verschlimmern, in europäischen Fragen eine italienisch-englische Annäherung zu verhindern und eine französische Vermittlung unentbehrlich zu machen.

In der „Tribuna“ erklärt Senator D'Annunzio, daß eine Besetzung des Tana-Seegebietes durch Italien absolut vereinbar mit den Interessen Englands sei. Die Berechtigung der im Protokoll von 1925 festgelegten englischen Interessen werde in keiner Weise angefochten. Nach den Ereignissen der letzten sechs Monate und bei der in Ostafrika von Italien geschaffenen militärischen Lage sei es jedoch klar, daß ein hartnäckiges Festhalten auf der Völkerbunds- und Sanktionspolitik eine Abweichung von dem dem beabsichtigten Protokoll darstelle und zugleich eine Konfliktlage schaffe, die genau und richtig eingeschätzt werden müsse.

„Es ist weder übertrieben noch voreilig“, stellt das dem Außenministerium nachstehende „Giornale d'Italia“ fest, „heute zu sagen, daß Bessinien aufgehört hat, zu bestehen.“

Von gestern bis heute

Reichsminister Dr. Frant in Rom.
Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frant, hat sich vom Flughafen Tempelhof aus mit einem Sonderflugzeug nach Rom begeben, wo er am heutigen 3. April vor dem sachkundigen Kulturforum einen Vortrag über „Geseßgebung und Rechtspflege des Nationalsozialismus“ halten wird. In der Begleitung des Ministers befinden sich der Direktor der Akademie für Deutsches Recht, Dr. Balch, der Reichsgeschäftsführer des NS-Rechtsbundes Dr. Heuber und der Chef des Ministeramtes Dr. Büßler.

Der Reichskulturtag einberufen.
Der Präsident der Reichskulturtagung, Reichsminister Dr. Goebbels, hat die Mitglieder des Reichskulturtagung zu einer Sitzung am Sonnabend, dem 4. April 1936, vormittags elf Uhr eingeladen. Auf der Tagesordnung dieser zweiten Arbeitstagung des Reichskulturtagung stehen neben dem Referat des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt (Main), Staatsrat Dr. Krebs, eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Eine Aussprache über schwebende Fragen der deutschen Kulturpolitik schließt sich an.

Kommunisten-Razzien in ganz Polen.
Gleichzeitig mit den in Warschau erfolgten Verhaftungen der Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei für Polen ist in ganz Polen eine umfassende politische Aktion gegen die Kommunisten durchgeführt worden, die zu Massenverhaftungen führte. Bei den zahllosen Hausdurchsuchungen wurden Tausende kommunistischer Propagandaklatur gefunden. In Warschau ist als weitere Folge der Aushebung der kommunistischen Leiter eine Reihe von Gewerkschaftsräumen geschlossen worden. Die Zahl der neuen Verhaftungen übersteigt 400.

Immer noch blutige Unruhen in Spanien.
Die innerpolitische Lage in Spanien ist angesichts der am 12. April stattfindenden Gemeindevahlen außerordentlich gespannt. Aus der Provinz werden wieder Ausschreitungen linksradikaler Landarbeiter gemeldet. In Badalona bei Sevilla verletzten Landarbeiter, mehrere Polizeibeamte zu entzweien. Dabei kam es zu einer Schießerei, die vier Todesopfer und vier Verletzte forderte. In Cosmella bei Malaga wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Gutsbesitzern und Landarbeitern zwei Personen getötet.

Kommunistische Funktionäre ausgehoben
Warschau, 3. April.
Bei den umfangreichen Kommunistenverhaftungen, die in den letzten beiden Tagen in Polen durchgeführt worden sind, wurde in Warschau eine geheime kommunistische Funktionäre entdeckt, die nicht nur die Verbindung zwischen den kommunistischen Organisationen innerhalb Polens, sondern auch mit Moskau aufrecht erhielt. Die kommunistische Empfangs- und Sendefunktion befindet sich in der Wohnung eines Juden.

Tiefer Eindruck der Botschaft des Führers

Das englische Kabinett hielt am Donnerstag eine Sonderberatung ab, an die sich eine neuerliche Besprechung zwischen Außenminister Eden und Botschafter von Ribbentrop anschloß. Wie in der englischen Presse, so wird auch in amtlichen Kreisen der ehrliebe Wille Deutschlands vorbehaltlos anerkannt. Von der Dezentralität sind die umfassenden Friedensvorschlüge des Führers günstig aufgenommen worden. Mit wenigen Ausnahmen stellen alle Zeitungen fest, daß der Ton der deutschen Antwort und besonders die konstruktiven Vorschläge in „vorzüglichem Geiste“ gehalten seien und daß diesen die besten Schritte die weiteren europäischen Verhandlungen erfolgreich weiterzuführen werden können.

Die deutsche Antwort wird von allen größeren Zeitungen im Wortlaut veröffentlicht und ausführlich besprochen. Einige Zeitungen äußern Bedauern hinsichtlich der Schwierigkeiten, die der Überbrückung der Zwischenperiode entgegenstehen, und vielfach wird auch bedauert, daß gewisse „Zugeständnisse“ wie z. B. hinsichtlich der Rheinbefestigungen fehlen, durch die man die Franzosen mit weniger Schwierigkeit für die Aufnahme von Verhandlungen gewonnen hätte. „Morningpost“ nennt das deutsche Memorandum ein überzeugendes Dokument. Bernon Bartlett stellt im „News Chronicle“ fest, es herrsche ein „beunruhigendes Gefühl“, das Hitler in gewissem Maße über die Köpfe der englischen Regierung hinweg direkt mit dem englischen Volk sich verständlich und zwar, wie man feststellen müsse, mit nicht unbeträchtlichem Erfolge. „Daily Dispatch“ nennt den deutschen Friedensplan geradezu einen Verstoß an das britische Volk. „Daily Telegraph“ erklärt, Verhandlungen würden Westeuropa von dem Anstrich befreien, daß die jetzt lebende Generation noch einmal die Schrecken des Krieges kennenlernen müsse.

„Daily Herald“ erklärt, überall in der Welt und nicht zum mindesten in Frankreich lebe das Volk ohne Bedauern, daß die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages verschwänden. Es wünsche, daß ein neuer Anfang gemacht werde.

Die „Daily Mail“ schreibt, daß das britische Volk die Schwierigkeiten Frankreichs verstehe. Es sei jedoch wünschenswert, daß Frankreich in seinem eigenen Interesse die Vorschläge Hitlers sorgfältig erwäge. Sie seien vorzüglich im Ton. Wenn sie die Hoffnungen verwirklichen würden, würden sie den europäischen Frieden auf einer sicheren Grundlage errichten.

Am meisten zeigen sich „Times“ für das deutsche Memorandum eingenommen. Das Blatt hebt hervor, daß nur wenige englische Leser sich weigern würden anzuerkennen, daß das deutsche Schriftstück als Friedensplan bezeichnet werden könne.

Niemals zuvor sei Europa eine Gelegenheit von diesem Ausmaß angeboten worden, den nächsten Krieg durch ein Übereinkommen zu verhindern.

Allerdings könne der Bruch des Locarno-Vertrages nicht einfach ignoriert werden. Alle Engländer nähmen Hitlers Versicherung als aufrichtig an, daß Deutschland nicht die Absicht habe, Frankreich und Belgien jemals wieder anzugreifen. Der Vorschlag einer internationalen Kommission erzeuge und verbessere den toten Gedanken der Einquartierung einer fremden Streitmacht im Rheinland. Alles in Hitlers Plan lade zu Verhandlungen ein.

Nervosität in Paris

Der britische Botschafter in Paris hat dem französischen Außenministerium die Vorschläge der Reichsregierung übermittelt. Außenminister Flandin hat am Donnerstagvormittag mit den höheren Beamten und Sachverständigen des Quai d'Orsay die deutschen Vorschläge geprüft. Am Nachmittag sprach Flandin mit Ministerpräsident Sarraut über die deutsche Note. Am heutigen Freitag wird er die französischen Botschafter einiger der wichtigsten europäischen Hauptstädte empfangen. Die Aussprache mit den Botschaftern soll dazu dienen, den Außenminister über die öffentliche Meinung in den betreffenden Ländern genau zu unterrichten und die Haltung Frankreichs zu beraten. Jene ein Beschluß wird jedoch kaum vor dem nächsten Ministerrat gefaßt werden, dessen Zusammenritt noch nicht festgelegt ist. Allgemein rechnet man damit, daß die französische

Regierung auf einer baldmöglichst einzuberufenden Konferenz der Vertreter der Locarnomächte bestehen werde.

Da eine Stellungnahme der Regierung noch nicht vorliegt, tut die französische Presse einseitig so, als ob nichts geschehen wäre. Sie ist in großer Verlegenheit, wie sie dem Volke die wahre Bedeutung des deutschen Friedensplanes verschleiern soll. So spielt sie also vorläufig den Enttäuschten. Die radikalsoziale „Republique“ erklärt, der deutsche Friedensplan sei vor allem im Hinblick auf die öffentliche Meinung Englands abgefaßt.

Das Blatt des Generalstabes und der Rüstungsindustrie, „Echo de Paris“, erklärt, Adolf Hitler und seine Berater legen ein Programm vor, das, wenn es nach seinem Geist und Buchstaben ausgeführt würde, von Grund auf die Verträge von 1919 zerstören würde.

Gegenüber einem so bedrohlichen Dokument habe Flandin nichts anderes zu tun, als beschließen zu lassen, daß die Vorschläge vom 11. März, als von Deutschland abgelehnt betrachtet werden müßten, und daß es nun Aufgabe der französischen, englischen und belgischen Minister sei, so schnell wie möglich die militärischen Schutzmaßnahmen ins Auge zu fassen, die nicht länger aufgeschoben werden dürften.

Das „Oeuvre“ ist eines der wenigen Blätter, die sich der glatten Ablehnung der deutschen Vorschläge und dem Abbruch der bisherigen diplomatischen Besprechungen widersetzen. Die Hauptaufgabe, die Hitler vorschläge, bestehe in der Einberufung einer Konferenz für die Rüstungsbeschränkungen. Diese Forderung werde man auch englischerseits nicht übersehen.

Es gehe nicht an, die Vorschläge en bloc abzulehnen. Man verfolge immer wieder, daß zum Aufbau des Friedens die aktive Hilfe des Volkes notwendig sei. Diesem Volke sei aber nicht mit juristischen Auseinandersetzungen gedient, sondern es wünsche großherzige und weitestgehende Gedanken und Pläne. Die französischen Staatsmänner hätten Hitler die Initiative überlassen. Gerade von diesem Gesichtspunkt aus sei die deutsche Note äußerst schärfend.

Friedensrede König Eduards

London, 3. April.
König Eduard VIII. von England nahm im Buckingham-Palast die Trauereingebungen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie von Vertretern verschiedener öffentlicher Körperschaften entgegen. Er richtete bei dieser Gelegenheit an sie eine Ansprache, in der er u. a. folgendes sagte:

Ich erkenne die Verantwortlichkeiten und die Gelegenheiten, die vor mir liegen. Gemeinsam mit den Männern meiner Generation war ich Zeuge der Schrecken des Krieges. Die Wirren und das Elend der nachfolgenden Jahre sind mir nur zu gut bekannt. Es wird stets mein Bemühen sein, den Frieden der Welt und die Wiederbelebung von Handel und Wandel im In- und Auslande zu fördern, denn nur so werden die Arbeitsgelegenheiten geschaffen, auf die je der Bürger Anspruch hat.

Zwei englische Briefe

London, 3. April.
Außenminister Eden empfing nacheinander den französischen und den belgischen Botschafter, denen er je zwei Briefe ausbandigte. Das eine Schreiben bezieht sich auf Teil 3 des Weißbuches, der sich mit den Generalstabsbesprechungen für die Übergangsperiode befaßt, das andere Schreiben auf die Anlage des Weißbuches, die von den Generalstabsbesprechungen handelt, die im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen mit Deutschland geführt werden sollen.

Zur Überreichung des Briefes über die Generalstabsbesprechungen erklärt Reuter u. a., die in ihm vorgesehenen Verpflichtungen würden erst dann wirksam werden, nachdem entschieden worden sei, daß die Verlobungsversuche fehlschlagen seien. Das zweite Dokument nehme auf die politische Begrenzung Bezug, innerhalb deren Stabsbesprechungen stattfinden müßten.

Locarno-Konferenz am 8. April

In der Unterredung zwischen Außenminister Flandin und dem englischen Botschafter ist grundsätzlich ins Auge gefaßt worden, daß die Vertreter der vier Locarnomächte am Mittwoch, den 8. April, in Paris oder Brüssel zusammentreten. Die englische Regierung wird ihre Meinung umgehend bekanntgeben.

Der Tod im Bauschacht

Das Unglück am Brandenburger Tor vor Gericht

Vor der 11. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann der Prozeß wegen des Baugrubenunglücks in der Hermann-Göring-Straße am 20. August vergangenen Jahres.

Es sind angeklagt: Der 54jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann als Geschäftsführer und Direktor der Berlinischen Baugesellschaft;

der 42jährige Diplomingenieur Friß Roth als örtlicher Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft auf dem Bauplatz in der Hermann-Göring-Straße;

der 50jährige Reichsbahnoberrat Curt Kellberg als Streckenbezugsleiter;

der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Wepher als Vorstand des für den Bauabschnitt zuständigen Neubauamts 4;

und der 41jährige Bauwart Wilhelm Schmitt, der als Angestellter der Reichsbahn auf verantwortlichem Posten im Unglücksfall mitgearbeitet hat.

Sämtliche fünf Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft. Reichsbahnoberrat Kellberg ist Ende November vorigen Jahres allerdings wegen ärztlich besetzter Haftunfähigkeit vom weiteren Vollzug der Untersuchungshaft verdonnert worden.

Sämtlichen fünf Angeklagten wird zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit unter Außerachtlassung ihrer beruflichen Sorgfaltspflicht den Tod der 19 Berufstätigen verursacht und sich damit einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht zu haben.

Mädchenmord

Corbach bei Kassel, 3. April. Eine furchtbare Mordtat an einem Mädchen wurde hier aufgedeckt. Die Tochter Eulie des Mauters Strade hatte sich in den Berndorfer Forst begeben, um Reisig zu bündeln. Als sie nicht zurückkehrte, gingen ihre Brüder in den nahen Wald, um sie zu suchen. Dort fanden sie bald darauf ihre Schwester mit durchgehenschnitener Kehle tot auf, außerdem war dem Mädchen mit einem stumpfen Gegenstand ein Schlag auf den Kopf zugefügt worden.

Blitzschlag tötet zwei Pferde. Während eines kurzen Frühlingsgewitters, das mit einem kräftigen Regen verbunden war, wurden auf dem Felde unweit Wernsdorf (Kreis Greiz) zwei Pferde vor einem Geplänze des Landwirts Vogel von einem Blitz getroffen und sofort getötet. Der Sohn des Landwirts wurde schwer betäubt und auf Anordnung des Arztes ins Krankenhaus übergeführt.

Neuer Leiter der Vogelwarte Roffitten. Der langjährige verdienstvolle Leiter der Vogelwarte Roffitten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Dr. Oskar Heinroth, ist am 1. April 1936 von dieser Stellung zurückgetreten und zum Auswärtigen Wissenschaftlichen Mitglied der Vogelwarte ernannt worden. Zum Leiter der Vogelwarte wurde der bisherige Rufos, Dr. Ernst Schüz, ernannt.

Der Amtsvorsteher u. Bürgermeister Birkenwerder

100 RM Belohnung.

In den letzten Nächten sind von gefinnungslosen Burischen Raubhänen an der Seepromenade, hier selbst, stark beschädigt worden, besgl. die Brücke, die im Zuge der Flora-Allee über die Bräse führt.

Ebdige Belohnung erhält derjenige, der die Täter namhaft macht.

Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, werden im Rathaus, Zimmer 4-6, entgegengenommen.

Birkenwerder, den 3. April 1936.

Der Amtsvorsteher und Bürgermeister.

Der Amtsvorsteher Birkenwerder

1 Aktentasche ist als verloren gemeldet worden.

Birkenwerder, den 3. April 1936.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Der Bürgermeister Birkenwerder

Die Festkarten für die Monate April-Juni können von den Empfangsberechtigten im Zimmer 25 des Rathauses abgeholt werden.

Birkenwerder, den 3. April 1936.

Der Bürgermeister.

Der Bürgermeister Borgsdorf

Nachtragshaushaltsaufsagung der Gemeinde Borgsdorf Kreis Niederbarnim für das Rechnungsjahr 1935.

Auf Grund des § 88 Abs. 1 DVO. vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Gemeindevätern für das Rechnungsjahr 1935 folgende Nachtragshaushaltsaufsagung festgesetzt:

§ 1.
Der dieser Aufsagung als Anlage beigefügte außerordentliche Nachtragshaushaltsplan (2. Nachtrag) wird in dem Einnahmen auf 24 961 RM (gegenüber 23 900 RM Einnahmen im außerordentlichen Haushaltsplan) in den Ausgaben auf 24 961 RM (gegenüber 23 900 RM Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan) festgelegt.

§ 2.
Der neu festgesetzte Mehrbetrag wird nach dem Nachtragshaushaltsplan zur Deckung der Kosten des Erwerbes eines Grundstücks verwendet.

Borgsdorf, den 4. März 1936.

(Kreis Niederbarnim)

Der Bürgermeister.

Veröffentlicht:

Der Nachtragshaushaltsplan liegt vom 2.—8. 4. 1936 im Gemeindegeldbüro öffentlich aus.

Borgsdorf, den 31. März 1936.

(Kreis Niederbarnim)

Der Bürgermeister.

Der Bürgermeister Bergfelde

Die Festkarten für die Monate April, Mai und Juni 1936 können von den Empfangsberechtigten (Wohlfahrtsempfänger, Sozial- und Kleinrentner, Ortsarme, Pflegefinder, Kriegshinterbliebene und Kriegsbefähigte) im Rathaus, Zimmer 2, während der Dienststunden von 8—12 Uhr vormittags abgeholt werden.

Bergfelde, den 2. April 1936.

Der Bürgermeister.

Hauptschriftleiter: Dr. Walter Böh, Birkenwerder. Stellvertreter u. verantwortlicher Schriftleiter: Oskar Trautmann, Bergfelde. Verantwortlicher Anzeigeleiter: Gottfried Kolb, Rehnig. Druck und Verlag: Dr. Walter Böh, Birkenwerder D. H. 1936: 1662. Bl. 3.

Meiner werten Kundschaft von Birkenwerder und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß der Geschäftsverkauf meiner Eltern mit meinem Geschäft nichts zu tun hat.

Holz- u. Kohlenhandlung

Willy Moldenhauer

Birkenwerder, Bergfelder Straße 6, Telef. 2166.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Grudeherd



veranstaltet am Sonnabend, 4. April, um 10 Uhr im Rest-Waldschlößchen (Vollmann) Briefe-Allee einen

Paul-Linke-Abend

unter Mitwirkung Berliner Künstler

Der umsichtige Unternehmer wird auch bei schlechtem Geschäftsgang die Reklame nicht einstellen!

Mabag Luxus zu verkaufen. Borgsdorf, Hindenburgstr. 4. Anzeigen haben im Briefeal-Boote größten Erfolg

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Georg erzeigten Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.

Alfred Quante und Frau

Birkenwerder, den 8. April 1936.

Backfisch-Damen-Frauen-Mäntel

Kostüme Komplets Kleider

Blusen Röcke

Hans Ludwig

Oranienburg - Havelstr. 32

Wir bitten unsere verehrliche Kundschaft davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß wir die Kassenschalter unserer Zweigstellen im Landkreis Niederbarnim jetzt auch nachmittags für den Publikumsverkehr geöffnet halten.

Die Kassensunden unserer Zweigstellen sind wie folgt festgesetzt:

8 bis 1 Uhr vormittags und 2 1/2 bis 4 Uhr nachmittags

Sonnabend nachmittags bleiben die Schalter geschlossen. Zugleich weisen wir darauf hin, daß die Kassenschalter unserer Hauptstelle und Zweigstellen am Oster-Sonnabend, den 11. April 1936, geschlossen sind.

Kreispartaffe des Kreises Niederbarnim

Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Allee 5, 22 Zweigstellen und 34 Annahmestellen in Groß-Berlin u. im Landkreis Niederbarnim.

Zum Osterfest

empfehle ich mein reichsortiertes Lager in

Herren - Oberhemden Damen - Modewaren
neueste Muster
Krawatten - Socken - Unterzeuge Wäsche - Seidene Unterkleider
Taschentücher Strümpfe - Handschuhe

Neueste Frühjahrsstoffe in größter Auswahl

Gustav Schönberg - Oranienburg

Horst - Wessel - Breite 19

Hochstamm-Rosen

Kletterrosen, niedrige Buschrosen in allen Farben, darunter viele Neuheiten, Edelstiele 5 Sort. Hanke Joh. u. Stachelberbüsche, Himbeeren, Schalenmordellen u. andere, Saatenkirschen, Birnenhochstämmen in den besten Sorten hat, um schnell zu räumen, sehr billig abzugeben

A. Schöen, Borgsdorf, Hirsch-Allee 6.

Weißer Küche

und andere Möbel, Grammophon (Schrankapparat) mit schönen Platten, Lampen etc. preiswert zu verkaufen.

Rehnig, Havelkorsos 5

Kaiser's KAFFEE

Zum Fest unsere beliebten Sorten im Geschenkbeutel:

500 g:	2.00 / 2.40 / 2.80 / 3.00 / 3.20 RM
125 g:	0.50 / 0.60 / 0.70 / 0.75 / 0.80 RM

In großer Auswahl

Osterartikel und Süßigkeiten

Alles zum Kochen und Backen für das Fest.

Verlangen Sie in unserer Filiale Kaiser's Oster-Illustrierte

KAFFEE- 3% Rabatt
GESCHAFT in Marken
von Art. 1000 g.

Birkenwerder, Hauptstraße 75

200 Gänseküken

(Garantiert Naturut) verkaufe ich Sonnabend 4. 4. in Birkenwerder im Gasthof „Gesellschaftshaus“ Birkenwerder Hauptstraße 99, von 12-16 Uhr staunend billig.

Frau Eckhardt.

Von meinem Stamm 1,7 echter Wesslumer Hühner sind

Bruteier

nach vorheriger Bestellung billig abzugeben.

A. Schöen, Borgsdorf, Hirsch-Allee 6.

Stempel aller Art

listet schnell u. preiswert
Amtsblatt-Druckerei
Briefeal-Boote
Birkenwerder 6. Bin.

Deutschlands Friedensplan

Die Grundlage zur Versöhnung Europas

Der Friedensplan der Deutschen Regierung, den Vorkämpfer von Ribbentrop der Britischen Regierung übergeben hat, hat folgenden Wortlaut:

Mit aufrichtiger Zustimmung hat die Deutsche Regierung von dem Vorkämpfer von Ribbentrop erfahren, daß es der Wunsch der Britischen Regierung und des britischen Volkes ist, baldmöglichst mit den praktischen Arbeiten für eine wahre Befriedung Europas zu beginnen. Dieser Wunsch deckt sich mit den innersten Absichten und Hoffnungen des deutschen Volkes und seiner Führung. Es erfüllt daher die Deutsche Regierung mit um so größerem Bedauern, daß sie nicht in der Lage ist, in dem ihr am 20. März übergebenen Entwurf der Vertreter der Locarno-Mächte eine taugliche und fruchtbar Grundlagede für die Einleitung und Durchführung einer solchen wahrhaften Friedensarbeit erkennen zu können.

Es fehlt diesem Entwurf in den Augen des deutschen Volkes und in den Augen seiner Regierung jener Geist des Verständnisses für die Gehehe der Ehre und Gleichberechtigung, die im Leben der Völker zu allen Zeiten die erste Voraussetzung für die Abmachung freier und damit geheiligter Verträge bilden.

Die Deutsche Regierung glaubt es dem heiligen Ernst der in Frage stehenden Aufgabe schuldig zu sein, sich in der Feststellung der negativen Seite des ihr übergebenen Memorandums auf das Allernotwendigste zu beschränken. Sie will aber dafür versuchen, durch eine Erweiterung und Klärung ihrer am 7. März ausgeprochenen Vorschläge von ihrer Seite aus den Beginn einer konkreten Arbeit der europäischen Friedenssicherung zu erleichtern. Zum Verständnis ihrer Ablehnung der einzelnen diskriminierenden Punkte sowie zur Begründung ihrer konstruktiven Vorschläge muß die Deutsche Regierung folgendes grundsätzlich erläutern:

Die Deutsche Regierung hat soeben vom deutschen Volk unter anderem ein feierliches Generalmandat erhalten zur Vertretung des Reiches und der deutschen Nation nach zwei Richtungen:

1. Das deutsche Volk ist entschlossen, unter allen Umständen seine Freiheit, seine Selbständigkeit und damit seine Gleichberechtigung zu wahren. Es sieht in der Vertretung dieser natürlichen internationalen Grundzüge des staatlichen Lebens ein Gebot der nationalen Ehre und eine Voraussetzung für jede praktische Zusammenarbeit der Völker, von der es unter keinen Umständen mehr abgehen wird.

2. Das deutsche Volk wünscht aus aufrichtigstem Herzen, mit allen seinen Kräften mitzuwirken am großen Werk einer allgemeinen Versöhnung und Verständigung der europäischen Nationen zum Zweck der Sicherung des für diesen Kontinent, seine Kultur und seine Wohlfahrt so notwendigen Friedens.

Dies sind die Wünsche des deutschen Volkes und damit die Verpflichtung der Deutschen Regierung.

Nach Klarstellung der jetzigen Rechtslage und nachmaligem Hinweis darauf, daß Frankreich durch seinen Sowjet-Vertrag dem Vorkämpfer die Grundlagen entzogen habe, heißt es in dem Friedensplan weiter:

Entsprechend dem ihr vom deutschen Volke erteilten Auftrag muß daher die Deutsche Regierung alle Deutschland einseitig belastenden und damit diskriminierenden Vorschläge dieses Entwurfes ablehnen. Deutschland hat, wie schon aus seinem Angebot hervorgeht, nicht die Absicht, jemals Belgien oder Frankreich anzugreifen. Es ist bekannt, daß bei der gigantischen Rüstung Frankreichs und den enormen Festungswerken an der französischen Ostgrenze ein solcher Angriff aber auch rein militärisch sinnlos wäre.

Aus diesen Gründen ist der Deutschen Regierung auch der Wunsch der Französischen Regierung nach sofortigen Generalabhandlungen: unverständlich. Die Deutsche Regierung würde darin nur ein ernstes Präjudiz sehen, wenn vor dem Abschluß der neuen Sicherheitspakte solche Generalabhandlungen zustande kämen. Sie ist der Auffassung, daß solche Abmachungen in jedem Falle erst die Folge der politischen Bestandsverpflichtungen der fünf Locarno-Mächte seien, und dann nur auf streng reziproker Grundlagede stattfinden könnten!

Die Deutsche Regierung ist weiter der Auffassung, daß der Komplex der vorliegenden Probleme zur leichteren Lösung nach den Gesichtspunkten der beabsichtigten Ziele zweckmäßig geliebert werden müßte. Sie muß dann aber folgende grundsätzliche Fragen stellen:

Welches soll das Ziel der Bemühungen der europäischen Diplomatie sein?

A. Soll es das Ziel sein, die sich als für jede dauernde Friedenssicherung als ungeeignet erwiesene Zerteilung der europäischen Völker in Mehr- oder weniger Berechtigste, in Ehren- oder Unehrenhafte, in Freie oder Unfreie unter irgendwelchen neuen Formen oder Modifizierungen beizubehalten oder fortzuführen? Soll es weiter die Absicht der europäischen diplomatischen Bestrebungen sein, aus einem solchen Willen heraus auf dem Wege einander mehrerer Beständige Feststellungen über Bergangenes zu treffen, Urteile anzuzustellen, um damit die Scheubar juristisch noch stehenden Begründungen für die Fortführung dieses früheren Zustandes zu finden? Oder soll

B. das Bemühen der europäischen Regierungen darauf hingegridet sein, unter allen Umständen zu einer wirklich konstruktiven Ordnung des Verhältnisses der europäischen Nationen untereinander und damit zu einer dauerhaften Friedensgestaltung und -sicherung zu kommen?

Die Deutsche Regierung ist es ihrem Volke schuldig, hier eindeutig zu erklären, daß sie nur an diesem zweiten in ihren Augen allein aufbauenden Versuche teilnehmen wird, und dies dann allerdings aus tiefster Ueberzeugung und mit dem vollen Bewußt des aufrichtigen und lehrreichen Willens der hinter ihr stehenden Nation.

Die Deutsche Regierung glaubt, daß dann die vor den europäischen Staatsmännern liegende Gesamtaufgabe in 3 Abschnitte geliebert werden müßte:

- a) In die Zeit einer allmählich sich beruhigenden Atmosphäre zur Klärung der Prozedur für die einzuleitenden Verhandlungen.
 - b) In den Abschnitt der eigentlichen Verhandlungen zur Sicherstellung des europäischen Friedens.
 - c) In eine spätere Periode der Behandlung jener wünschenswerten Ergänzungen des europäischen Friedenswerkes, die weder in Inhalt noch in Umfang von vornherein genau festgelegt oder begrenzt werden können oder sollten (Abrüstungs- und Wirtschaftsfragen usw.)
- Zur solchen Zwecke schlägt die Deutsche Regierung nun vor folgenden

Friedensplan

1. Um den kommenden Abmachungen für die Sicherung des europäischen Friedens den Charakter heiliger Verträge zu verleihen, nehmen an ihnen die in Frage kommenden Nationen nur als vollkommene gleichberechtigte und gleichgewichtige Glieder teil. Der einzige Zwang, für die Unterzeichnung dieser Verträge kann nur in der sichtbaren und von allen erkannten Zweckmäßigkeit dieser Abmachungen für den europäischen Frieden und damit für das soziale Glück und das wirtschaftliche Wohlergehen der Völker liegen.

2. Am die Zeit der Unruheheit im Interesse des wirtschaftlichen Lebens der europäischen Völker möglichst abzukürzen, schlägt die Deutsche Regierung vor, den ersten Abschnitt bis zur Unterzeichnung der Nichtangriffspakte und damit der garantierten europäischen Friedenssicherung auf vier Monate zu begrenzen.

3. Die Deutsche Regierung vertritt unter der Voraussetzung eines sinnmäßigen gleichen Verhältnisses der Belgischen und Französischen Regierung, für diesen Zeitraum keinerlei Verstärkung der im Rheinland befindlichen Truppen vorzunehmen.

4. Die Deutsche Regierung vertritt, daß sie die im Rheinland befindlichen Truppen während dieses Zeitraumes nicht näher an die belgische und französische Grenze heranführen wird.

5. Die Deutsche Regierung schlägt zur Garantierung dieser beiderseitigen Versicherungen die Bildung einer Kommission vor, die sich aus Vertretern der beiden Garantiemächte England und Italien und einer desinteressierten neutralen dritten Macht zusammensetzt.

6. Deutschland, Belgien und Frankreich sind berechtigt, je einen Vertreter in diese Kommission zu entsenden. Deutschland, Belgien und Frankreich behaupten das Recht, dann, wenn sie glauben, aus bestimmten Vorzügen auf eine Veränderung der militärischen Verhältnisse innerhalb dieses Zeitraumes von vier Monaten hinzuweisen zu können, ihre Wahrnehmungen der Garantiekommmission mitzuteilen.



Weltbild (W)

Soldaten des Friedens.

Arbeitsdienstpflichtige treffen in ihrem Arbeitslager ein.

7. Deutschland, Belgien und Frankreich erklären sich bereit, in einem solchen Falle zu gestatten, daß diese Kommission durch die englischen und italienischen Militärattachés notwendige Feststellungen treffen läßt und hierüber den beteiligten Mächten berichtet.

8. Deutschland, Belgien und Frankreich versichern, daß sie die sich daraus ergebenden Beanstandungen in vollem Umfange berücksichtigen werden.

9. Im übrigen ist die Deutsche Regierung bereit, auf der Basis voller Gegenseitigkeit mit seinen beiden westlichen Nachbarn jeder militärischen Beidrangung an der deutschen Westgrenze zuzustimmen.

10. Deutschland, Belgien und Frankreich und die beiden Garantiemächte überein, daß sie sofort oder spätestens nach Abschluß der französischen Wahlen unter Führung der Britischen Regierung in Beratungen eintreten über den Abschluß eines 25jährigen Nichtangriffsbündnisses, Sicherheitspactes zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits.

11. Deutschland ist einverstanden, daß in diesem Sicherheitsabkommen England und Italien wieder als Garantiemächte unterzeichneten.

12. Sollten sich aus diesen Sicherheitsabmachungen besondere militärische Bestandsverpflichtungen ergeben, so erklärt sich Deutschland bereit, auch seinerseits solche Verpflichtungen auf sich zu nehmen.

13. Die Deutsche Regierung wiederholt hiermit den Vorschlag für den Abschluß eines Luftpactes als Ergänzung und Verstärkung dieser Sicherheitsabmachungen.

14. Die Deutsche Regierung wiederholt, daß sie bereit ist, falls die Niederlande es wünschen, auch diesen Staat in dieses westeuropäische Sicherheitsabkommen einzubeziehen.

15. Um dem Werk dieser aus freien Willen erfolgenden Friedenssicherung zwischen Deutschland einerseits und Frankreich andererseits den Charakter eines verbindenden Abschlußes einer jahrhundertelangen Entzweiung zu geben, verpflichten sich Deutschland und Frankreich, darauf hinzuwirken, daß in der Erziehung der Jugend der beiden Nationen sowohl als in öffentlichen Publikationen alles ver-

mieden wird, was als Herabsetzung, Verächtlichmachung oder unpassende Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Seite geeignet sein könnte, die Einstellung der beiden Völker gegeneinander zu vergiften. Sie kommen überein, eine gemeinsame Kommission am Sitz des Völkerbundes in Genf zu bilden, die beauftragt sein soll, einlaufende Beschwerden den beiden Regierungen zur Kenntnisnahme und Ueberprüfung vorzulegen.

16. Deutschland und Frankreich verpflichten sich, im Verfolg der Absicht dieser Abmachung den Charakter eines heiligen Vertrages zu geben, die Ratifizierung durch eine Abstimmung von den beiden Völkern selbst vornehmen zu lassen.

17. Deutschland erklärt sich bereit, seinerseits in Verbindung zu treten mit den Staaten an seiner Süd- und Nordostgrenze, um die zum Abschluß der angebotenen Nichtangriffspakte unmittelbar einzutreten.

18. Deutschland erklärt sich bereit, sofort oder nach Abschluß dieser Verträge wieder in den Völkerbund einzutreten. Die Deutsche Regierung wiederholt dabei ihre Erwartung, daß im Laufe einer angenehmen Zeit auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen die Frage der kolonialen Gleichberechtigung sowie die Frage der Trennung des Völkerbundesstatutes von seiner Verfallter Grundlagede gelöst wird.

19. Deutschland schlägt vor, ein internationales Schiedsgericht zu bilden, das für die Einhaltung dieses Vertragswerkes zuständig sein soll und dessen Entschcheidungen für alle bindend sind.

Nach dem Abschluß eines solchen großen Werkes der europäischen Friedenssicherung hält es die Deutsche Regierung für bringend notwendig, Versuche zu unternehmen, einem uralten Bedürfnis der Menschheit nach nicht nur einer Einigkeit zu geben. Sie würde darin nicht nur eine Erleichterung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage der Völker sehen, sondern vor allem eine psychologische Entpannung.

Deutschlands Abrüstungsvorschläge

Die Deutsche Reichsregierung vertritt sich aber nichts von dem Verzicht univertialer Regelungen, der von vornherein zum Scheitern verurteilt sein würde, und daher nur von denen vorge schlagen werden kann, die am Zustandekommen eines praktischen Ergebnisses nicht interessiert sind. Sie glaubt, daß demgegenüber die Verhandlungen und Ergebnisse auf dem Gebiet der Beschränkung maritimer Rüstungen belehrend und anregend wirken können.

Die Deutsche Reichsregierung schlägt daher vor, die spätere Einberufung von Konferenzen mit jeweils nur einer aber klar umrissenen Aufgabe. Sie sieht es als die zunächst wichtigste Aufgabe an, den Luftkrieg in die moralische und menschliche Atmosphäre der innerzeit durch die Genfer Konvention dem Nichtkriegsteilnehmer oder dem Vermundeten zugebilligten Schonung zu bringen. So wie die Tötung mehrerer Vermundeter oder Besangener oder die Verwendung von Dummund-Geschossen oder die Führung des warnungslosen Luftkrieges durch internationale Konventionen geregelt bzw. verboten worden sind, muß es einer zivilisierten Menschheit gelingen, auch auf den Gebieten neuer Waffenanwendung die Möglichkeit einer sinnlosen Entartung zu unterbinden, ohne dem Zweck der Kriegsführung zu widersprechen.

Die Deutsche Regierung schlägt daher für diese Konferenzen zunächst als praktische Aufgaben vor:

1. Verbot des Abwurfes von Gas-, Gift- und Brandbomben.

2. Verbot des Abwurfes von Bomben jeglicher Art auf offene Ortschaften, die sich außerhalb der Reichweite der mittleren schweren Artillerie der kämpfenden Fronten befinden.

3. Verbot der Beschießung von Ortschaften mit weittragenden Kanonen außerhalb einer Gefechtszone von 20 Kilometern.

4. Abschaffung und Verbot des Baues von Tanks schwerster Art.

5. Abschaffung und Verbot schwerster Artillerie.

Sowie sich aus solchen Besprechungen und Abmachungen die Möglichkeiten der weiteren Begrenzung der Rüstungen ergeben, sind diese wahrzunehmen. Die Deutsche Regierung erklärt sich schon jetzt bereit, jeder solchen Regelung, soweit sie international gültig wird, beizustimmen.

Die Deutsche Reichsregierung glaubt, daß, wenn auch nur ein erster Schritt auf dem Wege zur Abrüstung gemacht ist, dies von außerordentlicher Tragweite für die Einstellung der Völker zueinander sein wird, und damit auch für die Wiederkehr jenes Vertrauens, das die Voraussetzung für die Entwicklung von Handel und Wohlstand bildet.

Um dem allgemeinen Wunsch nach einer Wiederherstellung günstiger, wirtschaftlicher Verhältnisse zu entsprechen, ist sie daher bereit, im Sinne der gemachten Vorschläge sofort nach Abschluß des politischen Vertragswerkes mit den in Frage kommenden Ländern in einen Gedanken- und wirtschaftlichen Fragen einzutreten und alles in ihrer Macht Stehende zur Verbesserung der Wirtschaftslage in Europa sowie der von dieser nicht zu trennenden Weltwirtschaft im allgemeinen beizutragen.

Die Deutsche Reichsregierung glaubt, mit dem oben niedergelegten Friedensplan ihren Beitrag geleistet zu haben zum Aufbau eines neuen Europa auf der Basis der gegenseitigen Achtung und des Vertrauens zwischen souveränen Staaten. Manche Belegenheiten zu dieser Befriedung Europas, zu der Deutschland in den letzten Jahren so oft die Hand bot, sind verflumt worden. Möge dieser Versuch einer europäischen Verständigung endlich gelingen.

Die Deutsche Reichsregierung glaubt zuversichtlich, durch die Vorlegung des obigen Friedensplanes den Weg hierzu nunmehr frei gemacht zu haben.

Dienstpflicht in Oesterreich

Annahme des Gesetzes im Bundestag.

Der österreichische Bundestag trat am Mittwoch um 11.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Sogleich nach Beginn der Sitzung nahm er durch Zuruf ein Gesetz an, durch das die allgemeine Bundesdienstpflicht für körperliche Zwecke eingeführt wird. Der Bundestanzler wies in diesem neuen Gesetz ermächtigt, durch Verordnung die männliche Bevölkerung vom 18. bis 42. Lebensjahr nach Maßgabe der Verhältnisse und Zustände zum Dienst mit oder ohne Waffen einzuberufen.

Landtreich auf Gondar

Ueberragender Vorstoß des Generals Starace.
Das italienische Hauptquartier an der Nordfront hat nunmehr die Einnahme der Stadt Gondar durch italienische Truppen bekanntgegeben. Danach hat eine starke italienische Abteilung, die unter Führung des Partisekretärs General Starace land, am Mittwoch nach einem Marsch von 800 Kilometern durch besonders schwieriges Gelände die unmittelbar nördlich vom Tana-See gelegene Stadt Gondar besetzt und dort die italienische Flagge gehißt.

Der Marsch auf Gondar wurde in zwei Etappen durchgeführt. 5000 Mann brachen mit 500 Lastkraftwagen, zahlreichen Tanks und anderen modernen Kriegsmitteln am 15. März von Asmara auf und marschierten zunächst nach Om Uger, das unmittelbar an der Südgrenze am Setit liegt. Am 24. März wurde der Setit überquert. Bei dem nun folgenden äußerst schwierigen Vormarsch durch das trockene Gebiet südlich des Setit wurden die Truppen durch Flugzeuge verproviantiert. Am Ghenber-Berg beschloß Starace, um den Vormarsch nicht zu verzögern, die Tanks zurückzulassen. Die Truppen setzten den Marsch zu Fuß fort, um sich an den südwestlichen Ausläufern des Semienhochlandes mit den italienischen Eingeborenentruppen zu vereinigen, die gerade die Stadt Debaret besetzt hatten. Die Abessinier haben den italienischen Truppen bei diesem Vormarsch keinen Widerstand geleistet.

Die restlichen Truppen Ras Amirus und Haile Yerrus, die nach der Schlacht von Schire vom Negus den Befehl erhalten hatten, den italienischen Vormarsch aufzuhalten, hatten sich in das Gebiet südlich des Tana-Sees zurückgezogen, einmal, da sie einsehen, daß sie den italienischen Streitkräften keinen Widerstand leisten könnten, und zum anderen wegen der ausgesprochen feindseligen Haltung der Bevölkerung.

Die Stadt Gondar, deren Besetzung in italienischen Kreisen schon lange erwartet wurde, ist eine alte abessinische Gründung, die zeitweise sogar die Hauptstadt Abessinians war. Die Stadt, die früher stark bevölkert war, zählt heute nur noch einige tausend Einwohner. Sie ist jedoch wegen ihrer Lage als wichtiger Handelsplatz und Schlüssel zum Tana-See-Gebiet von erheblicher Bedeutung.

Siegesfeiern in Italien

Im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen in Abessinien wurde auf dem Domplatz in Mailand eine große Siegesfeier veranstaltet, nachdem bereits am Mittwochabend in der Galeria eine große Menschenmenge an dem dort aufgestellten Relief von Abessinien die Erfolge der italienischen Truppen feierte. Ein Student verlas den Heeresbericht mit der Siegesbotschaft. Tafeln mit Schmähschriften gegen den Negus und die abessinienfreundlichen Staaten wurden von den Kundgebern mitgeführt. Bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte die unter Abklingung von Kriegs- und Kolonialliedern veranstalteten Umzüge. Am Scala-Theater wurden vor Beginn der Vorstellung die Nationalhymnen gespielt.

Antientglische Kundgebungen

Wie Reuter aus Rom meldet, versuchten am Donnerstagsmorgens Hunderte von italienischen Studenten, die den jüngsten italienischen Sieg in Abessinien feierten, vor dem dortigen britischen Konsulat eine Massendemonstration zu veranstalten. Unter Gesängen und Schmähschriften gegen England marschierten sie auf das Konsulat zu, wurden aber kurz vorher von der Polizei in eine Nebenstraße abgedrängt. Auch die britische Volkspolizei wird scharf bewacht.

Gondar gefallen

Asmara, 2. April. 1
Wie aus dem italienischen Hauptquartier verlautet, ist die Stadt Gondar nördlich vom Tana-See am Mittwoch von den italienischen Truppen eingenommen worden.

Polizeibeamter von Einbrecher erschossen

Altona, 3. April. In Groß-Fischbek wurde nachts ein verdächtiger Mann, der offenbar einen Einbruch beabsichtigte, von einem Polizeibeamten gestellt. Als er zur Wache geführt werden sollte, rief er sich plötzlich los und schoß auf den Beamten, der so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Der Täter ist in der Dunkelheit entkommen.

Schweres Schiffsunglück

Fünf Personen ertrunken.

Königsberg, 3. April. Auf der Schiffsfahrtsstrecke Marienburg-Gilge ereignete sich unweit der Ortschaft Tawe (Kreis Labiau) ein folgenschweres Schiffsunglück. Der Tonnendampfer „Jalke“ fuhr mit dem Motorboot „Richard“ zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß das beschädigte Motorboot sofort sank. Während der größte Teil der auf dem Motorboot befindlichen Personen gerettet werden konnte, fanden fünf Personen trotz der eingeleiteten Rettungsmaßnahmen den Tod durch Ertrinken.

Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Sie wird von einer Kommission der Oberstaatsanwaltschaft in Tiffit und der Landstriminalpolizei geprüft. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks sandte Oberpräsident, Gauleiter Erich Koch an den Landrat des Kreises nachstehendes Telegramm: „Mit tiefer Erschütterung habe ich davon Kenntnis genommen, daß durch einen Unglücksfall fünf junge Menschenleben bei Tawe, Kreis Labiau, den Tod des Ertrinkens gefunden haben. Ich bitte, den Angehörigen mein aufrichtiges Beileid auszusprechen und die Wege zu leiten, um die traurigen Folgen des Unglücksfalles, soweit das in unserer Macht steht, zu mildern.“

Merlei Neuigkeiten

Gedenksteine für die Röntgenoper. Am Sonnabend, den 4. April, 12 Uhr, findet vor dem Röntgenhaus des Krankenhauses St. Georg in Hamburg auf Veranlassung der Deutschen Röntgengesellschaft die Weihe eines Gedenksteines für die Röntgenoper statt. Der Stein ist gewidmet den Röntgenologen und Radiologen aller Nationen, Ärzten, Physikern, Chemikern, Technikern, Laboranten und Krankenschwestern, die ihr Leben im Kampfe gegen die Krankheiten ihrer Mitmenschen opferten. Die Namen von 150 Angehörigen fast aller Kulturstaaten der Welt, die in gemeinsamem Streben die Treue in ihrem Berufe mit dem Tode besiegelten, sind darauf verzeichnet.

Handelsnachrichten

Amlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Gesamtlage am Berliner Getreidegroßmarkt vom Donnerstag nach gegenüber dem Vortage unverändert.

Die Notierungen erlitten gleichfalls keine Veränderungen. Preisfestsetzung für Hünererzie durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Xpl. je Stück für waggowweisen Bezug, raschster Empfangsstation, oerpollt und verteuert, einschließlich Unterschiedsbeitrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Verankerung, Inlandverkehr: G 1 (vollständig) Sonderklasse 65 Gr und darüber 9,25, H 60-65 Gr. große 8,75, B 55-60 Gr. mittlere 8,25, C 50-55 Gr. normale 7,75, D 45-50 Gr. kleine 7,25; G 2 (frisch) Sonderklasse 9, H 8,50, B 8, C 7,50, D 7. Ausländische (abstellende Ware) 6. — Ausländer: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer, Sonderklasse 8,75, Klasse 4 8,25, B 7,75, C 7,25, D 6,75; Ungarn, Jugoslawen, Polen, Litauen, Rumänen, Argentinier, Amerikaner Sonderklasse 8,50, H 8, B 7,50, C 7, D 6,50; Bulgaren Original 54-55 Gr. 7,25

Auf dem Berliner Fleischgroßmarkt vom Donnerstag waren die Anlieferungen infolge der besseren Nachfrage im Kleinhandel nach dem Monatswechsel reichlicher, so daß der Bedarf gedeckt

werden konnte. Das Geschäft verlief allgemein mittelmäßig bei unveränderten Preisen. Es wurden gehandelt für 50 Rg. in Rg.: Rindfleisch 52-78, Kalbfleisch 55-114, Hammelfleisch 63-98, Schweinefleisch 70-71, do. von auswärts 67-70, Lagen 65-66, do. von auswärts 65, geräucherter Speck mager 105, do. fetter 100.

Berliner Magerfleischmarkt vom 2. April. (Amtlicher Marktbericht vom Magerfleischhof in Friedrichsfelde.) Zutrieb: 339 Rinder, darunter 309 Milchkühe, 30 Jungochsen, 83 Kälber, 224 Pferde. Verkauf bei unveränderten Preisen etwas freundlicher. Es wurden gehandelt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 300 bis 500 Rg. Ausgeladete Kühe und Kälber über Preis. Tragende Färden je nach Qualität 290-400 Rg. Ausgeladete Färden über Preis. Jungochsen zur Mast je nach Qualität 35-40 Rg. je Stk. Lebendgewicht. — Pferdemarkt. Preise je nach Qualität: 1. Klasse 900-1100, 2. Klasse 600-900, 3. Klasse 200-500 Rg. Schlachtvieh 75-150 Rg. Verkauf etwas freundlicher.

Gemüse-Großhandelspreise. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für inländisches Gemüse für 50 Kilogr. in Rg.: Weißkohl 9-10,50, Rotkohl 12-13, Wirsingkohl feiner 14,50-16, do. loser grüner 16-19, Spinat rhein 5 bis 7, do. Rotkohl 7-10, Kohlraben Beschnauer 2-3, Mohrrüben gemahlen 2,75-3,25, Rübren rote 3-4, Sellerie 5-8, Salat Kapuzen 40-50, Rabarber Treibhaus 10-20, Mörseln Lorcheln 55-60, Meerrettich Spreemald 40-45, Champignons Treibhaus weiße 1. 100-120, do. 2. 90, Peterfiliennurzel 4-6, Zwiebeln 7,50-8,50, do. große 9-10, do. Kühhahn 9,50-10, Rettiche 100 Stk. 5-10, Radisches Treibh. Schodrd. 3,50-4,50, Burken Treibhaus 100 Stk. 1. 34-40, do. 2. 26-30, do. 3. 18 bis 22, Borree Schod. 0,80-2, Peterfili 100 Bund 3-5.

Fleischgroßhandelspreise. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin Lebende Fische (für 50 Rg.): Ausländische Aale groß-mittel 120-125, Schlei Portions- 120 bis 125, Schlei extra groß 50, groß 60, mittel 60-70, Heimbrot 80-85, Heine 80-85, Karpfen Spiegel 75-78, Bleie groß 35, mittel 20-25, Heil 15, Blöhen ungeteilt 25, große 30.

Wild und Wildgeflügel. Die Preise sind Richtpreise und gelten bis zur nächsten Preisstellung (Montag). Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Davon sind in Abzug zu bringen: Fracht und etwa 10 Prozent für Spesen und Provision bzm. Verdiensthonne. Preise für 1/2 Rg. in Rg.: Rotwild schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Räiber 0,55, Rehmilch 1 plombiert 0,75, do. 2, 0,65, Rige plombiert 0,60, Dammilch schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Räiber 0,60, Wildschweine groß 0,40, do. mittel 0,45, do. Heberländer 0,50, do. Frischlinge 0,55, do. 2. 0,35, je Stück: Kaninchen (wild) groß 1,15, do. klein 0,80.

Berliner Obstpreise. Preisliste wird nicht notiert. Preise für 50 Kilogramm in Reichsmark: Äpfel 10-25, Kirschen und Weichfruchtsäpfel 12-18, do. Hornburger 26-30.

Rundfunkprogramm

Reichsender Berlin.

Sonnabend, den 4. April.

8.10: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.45: Großzügiger Kindergarten. — 11.30: Die Wissenchaft meldet. Prof. Claus Schilling spricht über Lepra-Krankheit. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Unser Hof ist noch älter! — Anstichtbericht. — 15.10: Schallplatten. — 15.30: Reichsliedwöchentlich. — 15.45: Eigen Heim. — Eigen Land. — 16.00: Was ist Rön: Der frohe Samstags-Nachmittag des Reichsenders Köln in Gemeinschaft mit der W.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. — 18.00: Volkstheater. — Volkstänze. Schallplatten. — 18.45: Sportwöchentlich. Was war — was wird. — 19.00: Blasmusik Schallplatten. — 19.45: Was lagst ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Was Hamburg: Kunterbunter Wochenthrasun. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00-0.55: Wir bitten euch Tanz!

Deutschlandsender.

Sonnabend, den 4. April.

8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. — 9.30: Sendepause. — 14.15: „Zum Wodeneude.“ Bunte Unterhaltung mit Schallplatten. — 15.30: Jungenschaft 3. — Vom Werden einer Jungstaffelgruppe. — 15.55: Ruf der Jugend. — 16.00: Was ist Rön: Der frohe Samstags-Nachmittag des Reichsenders Köln in Gemeinschaft mit der W.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. — 18.00: Was ist los im Sport? — 18.15: Was Hannover: Frische Riehe: Dreifelhonzert. — 19.00: Alter schüßt vor Liebe nicht. Heiteres Spiel von Franziska Giergen. — 20.10: Was Breslau: Wenn der Walzer erlingt. — 20.30-1.00: Ende gut — alles gut! April über den „Wellen“.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Nicht die Zeit!“ widersprach Hans. „Die liebe Zeit, die muß immer herhalten, wenn die Menschen ihre Unfähigkeit nicht zugeben wollen. Mein Schwiegervater ist an der Zeit kaputt gegangen, aber nur, weil diese Zeit der Spekulation keinen breiten Raum mehr läßt, weil sie den tüchtigen Schaffer und Arbeiter verlangt. Und arbeiten, das hat er nie vermocht.“

„Und was fängt er jetzt an?“
„Jetzt muß er arbeiten! Heute habe ich ihn zum Gartenumgraben mit herangezogen.“

„Den Herrn Konjul?“
„Lachte Leze.“

„Den Herrn Konjul a. D. Romanus! Jawohl! Und morgen muß er Riegel mit abladen, bis die alte Hof-fahrt raus aus ihm ist! Vielleicht richte ich ihm einen Kramladen in Gildensee ein. Der fehlt in der Siedlung noch!“

„Und Sie meinen, daß er da... mitmacht?“

„Er muß! Ich zwingen ihn, entweder er schickt sich drein, und wird im kleinen Kreise ein brauchbarer Mensch... oder er muß zu Grunde gehen! Warum soll er sich aber nicht in den kleinen Kreis einfügen, er ist ja aus dem kleinen Kreis gekommen! Es ist also doch mehr oder weniger ein natürlicher Kreislauf.“
„Ich wundere mich, daß Sie sich überwinden haben! Ich weiß doch, was er Ihnen angetan hat! Daß das ein Mann vergessen kann!“

Hans sah nachdenklich vor sich hin.

„Man muß vieles vergessen, Frau Leze!“ sagte er ruhig.

„Und wenn... Frau Brigitte zurückkehrt?“

„Da wurde das Gesicht des Mannes zu Stein, und er schüttelte den Kopf. „Brigitte... wird nie zurückkehren! Sie weiß, daß die Entschädigung erfolgt ist!“
„Also doch! Sie können noch hart sein!“

„Müß ich's denn nicht?“ Hans sah sie voll an. „Bedenken Sie, Brigitte kommt zurück, mit Ehre und Ruhm bedeckt. Heberall ist sie gefeiert worden. Sie kann nicht

los von ihrer Welt, und wenn sie noch so den guten Willen hätte. Nein, es würde zu nichts Gutem führen.“

„Und wenn sie zurückkäme, erfüllt von dem Willen, mit Ihnen und den Kindern im kleinen Kreise zu leben und Sie zu beglücken? Wenn sie die große Erkenntnis gefunden hätte? Würden Sie dann unversöhnlich sein?“

„Ich muß es, Frau Leze! Ich muß es!“

„Und was sagt Ihr Herz dazu?“ fragte Leze bebend.

„Ich habe meinem Herzen gelehrt, stille zu sein!“

entgegnete Hans ruhig. „Es ist nicht gut, wenn es immer regiert, wenn es uns immer zum Nachgeben und Berzählen zwingt. Das Herz spielt uns viele Streiche! Uns Deutschen besonders! Wir sind zu weich, und haben die verdamnte Eigenschaft, auch an der schlechtesten Sache noch etwas Gutes zu finden.“

„Ist nicht an jedem schlechten Menschen immer auch etwas Gutes? Oder viel Gutes? Was ist gut und schlecht? Licht und Schatten, ist das nicht dasselbe?“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen! Ich habe Brigitte geheiratet und wußte, wie es um sie stand, daß sie in ihrem Flugsport aufging. Daß sie verwöhnt war von den Menschen, daß sie bewundert wurde ob ihrer großen Leistungen. Und sicher waren diese Leistungen im Zuge der Fortentwicklung nötig, und daß Brigitte auserwählt war, sie zu vollbringen, das ist alles richtig. Ich bin nicht so engstirnig, daß ich einfach sage: Das konnte sie den Männern überlassen! Wenn sie es nicht getan hätte, dann wäre es ein anderer gewesen. Nein, so habe ich nie gedacht! Sie gab sich mir, wir wurden sehr glücklich, ich ließ ihr Zeit und ich habe sie in unserer Ehe zweimal um die Welt fliegen lassen. Die Kinder kamen! Und ich wartete, ich sagte mir: sie ist eine Mutter, und sie muß erkennen, daß sie jetzt abtreten muß, sie hat zwei Kinder, die sie brauchen und muß der Gefahr aus dem Wege gehen. Die Kinder verlangten es, nicht ich der Mann! Und ich habe umsonst gewartet! Sie kam nicht los! Sie entfremdete sich von den Kindern und jetzt... ist es denn nicht die tiefste Bitternis für mich als Mann, der sich die Frau erwählte aus wahrhafter Liebe, wenn ich sagen muß... meine Kinder haben nicht ein einziges Mal nach ihrer Mutter gefragt, solange wir hier am Gildensee sind. Spricht das nicht das Urteil? Nein, Frau Leze, ich kann... und ich will

nicht mehr! Unser Leben geht seine Bahn, und sie soll nicht in die Bahn treten und Unruhe in unser Leben bringen.“

„Und Sie...?“ fragte die Frau jetzt leise. „Sind Sie schon so alt, daß Ihr Herz keine Wünsche mehr hat? Wenn Sie einmal ihre Kinder... eine neue Mutter geben wollen, würde dann nicht auch neue Unruhe in Ihr Leben kommen?“

Hans schüttelte leise auf, dann schüttelte er heftig den Kopf.

„Ich werde nie mehr heiraten! Ich will keine Scheidung... ich will nur die Trennung, nichts sonst. Wie Sie es auch tun!“

Mit Iobenden Augen sah ihn da die schöne Frau an und sie sagte nach seinen Händen.

„Und doch sind wir Toren!“

Hans ätzerte bei ihren Worten, und er bat gequält: „Frau Leze, warum sprechen Sie das aus?“
„Wir sind Toren!“ sprach die Frau mit heischem Herzen wieder. „Wir sind noch jung! Alle Sehnsucht unserer Herzen ist in uns noch rege, und wir erschauen die Erfüllung so wie sie alle erkennen! Und wir sperren uns ab vom Glück! Ja, ja, ist es denn nicht so! Ich habe einen Gatten, der mich betrog und belog, und sicher jeden Tag, den Gott werden läßt, weiter betrügt! Ich wurde betrogen! Und Sie wurden betrogen! Und wir bulden es! Sind zu schwach, um uns jeder ein neues Glück aufzubauen!“

Hans erhob sich schweratmend. „Frau Leze... es ist besser... wenn ich gehe!“

Sie stand vor ihm, groß und schlank und schön, und in ihren Augen brannte die helle Leidenschaft, daß Hans meinte, er müßte die Augen schließen.

„Fürchten Sie sich vor mir, Hans?“

„Vor... mir selber!“ heftig drangen die Worte aus seinem Innern.

„Sie... lieben mich... Hans?“

Und als der Mann schwieg, da fragte sie noch einmal, heifer und dränger: „Sie lieben mich, Hans! Warum sprechen Sie es nicht aus! Sagen Sie mir doch ein Wort!“

Der Erzähler

Kameradschaft der Männer.

Stimme von Jo Hanns Köster.

„Einmal einen ganzen Tag mit dir allein sein, Fröh!“
Fröh senkte verlegen den Blick.

„Du, Fröh, einen ganzen Tag! Denk doch! Fröh um fünf fahren wir fort, aus der Stadt, von den Menschen, du und ich ganz allein! Ganz weit weg... in ein kleines Dorf fahren wir, wo die Glocken so laut läuten wie bei uns nur an Feiertagen, über eine Wiese gehen wir, wo Blumen frei wachsen, einen hohen Berg steigen wir hinauf, und oben werfen wir uns ins Gras und lassen uns von der Sonne braun braten... dort bleiben wir den ganzen Tag nebeneinander liegen, das Gras ist so hoch, daß nur unsere Nasenspitzen heraussehen, und dann gehen wir in ein kleines Waldgasthaus und essen wie die Wölfe...“

„Das ist es eben“, sagte Fröh traurig. Anneliese strich leise über seine Hand.

„Ich werde ganz bescheiden sein, Fröh, nur eine Eimonade werde ich trinken und immer einen Rest darin lassen, daß der Keller nicht fragen kann, ob ich noch eine will. Wann fahren wir, Fröh?“

„In zwei Wochen, Anneliese. Ich hoffe, in zwei Wochen. Sechs Mark habe ich schon.“

Es wurden vier Wochen daraus. Am zweiten Sonntag hatte Fröh das Geld noch nicht zusammen und am dritten regnete es. Sie saßen im Regen ganz still auf einer Bank im Bahnhof, sie verzichteten auf den Film, den sie sich beide gewünscht. Anneliese hatte zwei Butterrote mitgebracht, die verzehrten sie, als es fühlbar wurde und dunkler. Wenn man fröh, kommt man sich immer ein wenig wie daheim vor.

Und immer sprachen sie von ihrem Ausflug, immer wieder zählten sie das Geld, liefen zum Fahrplan, schon kamen sie die Stationen auswendig, aber dann fanden sie noch etwas, was sie nachsehen wollten, denn weit lag die Stadt von den Wäldern entfernt und noch weiter von den Bergen. Und wenn ein Zug in ihrer Richtung abfuhr, drückten sie sich die Hände.

„Nächsten Sonntag, Anneliese!“

„Ja, du, nächsten Sonntag!“

Sie hatten Glück. Es war einer jener sonnenerfüllten Frühlingssonntage, die Erde dampfte, schon schreute der erste Bod im Graben unweit von ihnen, und Anneliese trug einen biden Wiesenstrauch in der Hand, als sie am Spätnachmittag in die niedere Stube des Waldgasthofes traten. Sie waren die einzigen Gäste, nein, ein Herr sah noch da und nickte ihnen freundlich zu, als sie eintraten.

„Wollen Sie sich nicht zu mir setzen?“, fragte er.

Die beiden jungen Menschen saßen sich einen Augenblick verlegen an. Dann schritt Anneliese zum Tisch. „Wenn es erlaubt ist“, sagte sie. — „Sie machen mir eine Freude“, erwiderte der fremde Herr und drückte dem Jungen die Hand, „ich sitze nicht gern allein und liebe Menschen.“

Die Wirtin kam durch die Tür. „Trinken Sie einen Wein?“

„Ja... vielleicht... später“, sagte Fröh, „oder möchtest du schon jetzt, Anneliese?“ wandte er sich an sie, „wieviel kostet ein Glas?“

Anneliese hat: „Fröh, ich habe Hunger, darf ich mir ein Butterbrot bestellen?“ — „Gern. Und mir bringen Sie einen Kaffee, Frau Wirtin.“

Der fremde Herr hatte sich umständlich eine Zigarette angezündet und schien von der kleinen Not keine Notiz zu nehmen. Frau Wirtin, sagte er dann, „wie steht es mit einem Film?“

Die dicke Wirtin strich die Schürze. „Ja, freilich könnten der Herr eines haben... laufen ja genug im Hof herum, aber dauern wird es halt keine Zeit.“

„Ein ganzes Subn wird mir natürlich zu viel“, sagte der

Herr und schaute freundlich auf die jungen Menschen, wenn Sie mir mithelfen würden — als meine Gäste selbstverständlich...“

„Ach nein“, sagte Fröh und wurde rot.

„Ich habe ja noch genügend Zeit, meine Einladung zu widerrufen“, lächelte der Fremde und wandte sich wieder an die Wirtin, „braten Sie ein recht großes Subn, machen Sie eine große Schüssel Salat, und damit uns die Zeit ein wenig vergeht, bringen Sie uns eine gute Flasche Wein aus dem Keller.“

Anneliese lachte bald, der ungewohnte Wein frug ihr zu Kopf und, als als der Fremde die Laute von der Wand nahm und mit ihnen frohe Lieder sang, geschah es manchmal, daß der Blick des jungen Mädchens seine Augen suchte. Er nahm es nicht weiter ernst, sie gefiel ihm, vielleicht würde sich die Sache weiterspinnen, sie war wirklich schön, mußte er sich jetzt gefehlen, schade, daß sie in den Jungen verliebt war. War sie in ihn verliebt? Manchmal schien es, als warte sie nur auf eine Frage, bot ihm die Antwort schon jetzt, und als er von seinen weiten Reisen erzählte, von seinem weichen Sportabilet, wählte er die Worte nur für sie, und sie jetzt neben ihm saß. Ihre Augen leuchteten wie verzaubert. „Wie wunderbar Sie zu erzählen wissen“, sagte sie. „Zeit ist immer so traurig, gar nicht so lustig wie Sie...“

„Und Geld hat er auch kein“, unterbrach sie Fröh bitter. Anneliese war ganz blaß geworden. „Verzeih“, sagte Fröh und zog sie an sich. Sie streifte seine Hand ab. „Nein, nicht, du weißt, daß ich das nicht mag...“

Der fremde Herr war schweigsam geworden. Er stand auf und legte die Laute wieder auf das Wandbrett zurück. Prüfend fiel sein erster Blick auf das junge Paar.

„Frau Wirtin!“ rief er plötzlich mit veränderter Stimme.

„Sie wünschen?“

„Wie hoch ist meine Zehne?“

„Vier Flaschen Wein, das Subn, Zigarren, Zigaretten... ja richtig, die Tafel Schokolade für das junge Fräulein... achtundzwanzig Mark akkurat.“

„Kun, liebe Frau“, sagte der Fremde ernst, „ich kann nicht zahlen.“

Die Wirtin fuhr erschrocken herum. „Was soll denn das heißen?“

„Nichts. Ich habe kein Geld.“

„Sie haben Ihr Geld vergessen? Sie haben das erst jetzt bemerkt?“

Der Fremde schüttelte den Kopf. „Nein. Ich habe überhaupt kein Geld. Ich besitze gar keins. Aber bin und wieder möchte man doch auch einmal gern gut essen. Und Ihr Essen war vorzüglich.“

Die Wirtin schnaufte vor Wut.

„Sie Lump! Sie Verbrecher! Sie... Sie... Zehnpfenniger! Ich lasse Sie verhaften!“

„Das wird Ihnen schwer möglich sein“, sagte der Herr und griff nach seinem Hut, „bevor ein Schuttmann kommt, bin ich längst über alle Berge. Ich kenne meinen Beruf. Unbegrüßtes... halten Sie sich doch an dem jungen Mann schadlos... er hat ja mitgegessen und das Fräulein Braut auch. Habes die Ehre!“

Mit einem Achen warf er die Tür hinter sich zu. Die Wirtin rannte ihm nach. Man hörte ihre Stimme kreischen.

„Wie häßlich er jetzt ansah“, sagte Anneliese leise und froh ganz dicht an Fröh heran, als fröre sie, „so also war er wirklich — so häßlich...“

Sie betete ihr Gesicht in seine Hände. „Ich bin ja so glücklich, Fröh, daß du so bist, genau so bist, wie du bist, du!“

Als Fröh wenig später in die Küche ging, mit der Wirtin die Rechnung zu besprechen, blieb er erschrocken in der Tür stehen. Der fremde Herr stand in der Küche und wuschelte einen Hundertmarkschein.

„Behalten Sie den Rest für Ihren Schreck, gute Frau“,

sagte er freundlich, „aber betrogen Sie mich den jungen Leuten nicht — schimpfen Sie heftig weiter auf den bösen Zehnpfenniger...“

„Aber...“

„Nicht fragen“, er schüttelte den Kopf, „es gibt eine Kameradschaft zwischen Männern — ich habe sie auch einmal erfahren, als ich jung war — doch davon verstehen Sie nichts, liebe Frau, und der es verstände, braucht es nicht zu erfahren.“

Fröh ging leise in das Gastzimmer zurück...

Die Straßpredigt der Bibelfestler.

Manchmal erwartet den Gemann, der spät in der Nacht aus dem Gasthause heimkehrt, eine derbe Straßpredigt. Es soll allerdings auch heimständnisvolle Gattinnen geben, die sich in solchen Fällen schlafen stellen. Selten dürfte es geschehen, daß der unholde Hausherr empfangen wird wie der wackere Pole, der kürzlich in Mogilno das eheliche Schlagemach zu später Stunde erreichte. Er fand die Feuerzettel nicht daheim. Statt dessen erwarteten ihn zwei Zettel. Auf dem einen las er: „Jelias 5. II.“ Der zweite Zettel trug die Worte: „Balm 30.3.“ Der überausliche Mann besaß sich, die Stellen aufzuschlagen, und da stand denn geschrieben bei dem Propheten: „Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befleißigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erbitzt.“ Der andere Zettel lautete: „Ich bin verflummt und still und schweige der Freuden und muß mein Leid in mich fressen.“ Ist der Mann nicht zu beneiden?

Der schlechte Hund und die gute Hauswirtsin.

In ein kleines Försterhaus gehört ein scharfer Hund. Und er soll ganz besonders dann auf dem Posten sein, wenn sein Herr nicht anwesend ist. Diese Angewohnheit des Herrn verbrachte leider nicht, der kürzlich in der Nähe von Malada drei Einbrecher überfallen, als sie ihm dem anvertrauten Heim einen unerwarteten Besuch abstatteten. Er erteilte die Spitzhunden freundlich an und hatte nichts dagegen, als sie alle Wertgegenstände an sich nahmen und damit das Weite suchten. Ja, er begleitete sie sogar noch bei ihrem Abzug mit solcher Treue, daß die Räuber ihn zu verfluchen beschlossen. Sie traten nach einer Weile in ein Bauernhaus und boten das Tier zum Verkauf an. Fünf Tischehrenten... Ist das nicht billig? Die Wirtsin fand das auch. Jeder habe sie keinen roten Heller im Hause. Ob die Herren vielleicht mit einem guten Mittagessen an Zahlungsstatt einverstanden seien? Die „Herren“ Einbrecher waren durchaus einverstanden. Sie hatten lange nichts Warmes mehr im Leibe gehabt. Also die Herren nahmen Platz. Es schmeckte ihnen ausgerechnet. Als der Nachtisch kam, da kamen leider auch — Gen darmen. Und die verletzten dann den Herren noch nachträglich das Mahl. Die Banditen hatten Recht gehabt. Denn die freundliche Wirtsin war niemand anders als die Hauswirtsin des Försters, die den Hund ihres Herrn erlauft und die Rächer herbeigeht hat. Und Pöhlz war wohl trotz allem ein tüchtiger Wächter, wenn auch mehr durch List als durch Tapferkeit.

Pflanzen für Gasalarml

Man weiß heute aus Erfahrung, daß manche unserer Haustiere, insbesondere Hunde und Katzen, gegen auftretende Gase viel empfindlicher als die Menschen sind und dementsprechend reagieren. Noch empfindlicher verhalten sich angeblich gewisse Pflanzen gegenüber den in der Luft befindlichen Giftstoffen. So konnte neuerdings festgestellt werden, daß beispielsweise die Tomate sofort ihre Blätter zusammenrollt, sobald auch nur eine geringe, kaum meßbare Menge Giftgas in der Luft enthalten ist. Man hat deshalb schon den Gedanken ertragen, diese wertvolle Eigenschaft der Tomate auszunützen und Tomatenpflanzen dort aufzustellen, wo die Entwicklung giftiger Gase zu befürchten ist, nämlich in Laboratorien, Unterseebooten und Bergwerken.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Ich will es nicht sagen!“ entgegnete Hans mit schwerem Atem. „Ich... ich weiß... daß ich Sie am liebsten... in die Arme reißen... möchte! Aber ich will es nicht! Ich will es nicht! Ich will nicht schuldig werden... auf andere Weise wie Brigitte! Das... das bin ich... meinen Kindern schuldig, Frau Lege! Verzeihen Sie mir!“

Noch einmal sah er sie an, dann sagte er die eiskalten Hände des jungen Weibes und drückte sie.

„Gute Nacht... Frau Lege!“

Langsam stand die junge Frau starr an ihrem Plage, bis sie mit einem Male bitterlich aufschluchzte.

Dann lief sie aus dem Hause und sah, wie draußen das Boot vom Steg abließ.

„Hans... ach... lieber, lieber Hans!“ bebten ihre Lippen, als sie ihm jetzt nachsah.

Er hob die Hand zum Gruße.

Welleicht zum letzten Gruße! Und die heißen Jähren tiefen über die Wangen der einsamen Frau.

Mosel war noch wach, als Hans das Haus betrat und sie fuhr zusammen, als sie jetzt in sein unklug blickte. Der bitterste Kampf des Lebens, den Hans in diesen Augenblicken durchgemacht hatte, er war in seine Züge eingegraben.

„Guten Abend, Mosel!“ grüßte Hans, und als er das sprach, da entspannten sich seine Züge. Müde wurde er mit einem Male, daß er die Augen schloß und sich an den Türpfosten lehnte.

„Hans, ist Ihnen nicht gut,“ fragte Mosel erschrocken.

„Nichts, Mosel, nichts! Ich bin nur müde! So müde, daß ich schlafen... schlafen möchte, und... schlafen bis in die Ewigkeit.“

„Hans, was ist geschehen?“ Mosels Angst fleg mit jedem Worte, das sie hörte

„Nichts ist geschehen!“ kam die Antwort hart. Hans ließ sich am Tisch nieder. „Nichts, Mosel... und das war eben das... Harte!“

„Haben Sie... Brigitte verraten?“

Da sah sie der Mann offen an und schüttelte den Kopf. „Nein, Mosel! Sie dürfen sich nicht um mich sorgen! Ich werde mit mir allein fertig!“

„Sie dürfen nicht mehr über den See fahren!“ bat Mosel.

„Warum sorgen Sie sich um mich?“

„Ach, Hans,“ stöhnte Mosel, „ich hab's doch miterlebt, das Leid, das Ihnen das Schicksal aufgepackt hat! Ihnen... dem Manne mit dem fröhlichen Herzen, das so voll Sehnsucht nach Sonne und Glück ist! Ich kenne Sie doch, Hans! Sie haben ja fast das Leben verlernt! Sie sind nicht glücklich! Und suchen doch nach dem Glück! Und dort drüben über dem See sitzt eine einsame Frau! Und sie trägt das gleiche Leid! Und sie ist schön wie der Tag! Und Sie wollten sich nicht verlieren? Soll ich an Wunder glauben, Hans?“

Der Mann erhob sich, und sah Mosel mit hartem Gesicht an. „An... Wunder nicht, Mosel, aber... an den Hans, der nicht so schuldig werden will, wie... Brigitte! An den Hans, Tod und Teufel, wollen Sie nicht an den mehr glauben?“

Als sie ihn so sprechen hörte, da wurde ihr mit einem Male das Herz leister.

„Ach, Hans...!“ sagte sie inbrünstig, „ich will ja, ja, ich will an Sie glauben! Und daß Sie wieder der frohe Hans von einst werden! Und alles Glück finden, das Sie verdienen! Ja, Hans, daran will ich glauben.“ Und dann sagten sie einander: „Gute Nacht!“

Gustav fühlt sich quetschbergmäßig in seinem Hause. Es macht ihm Spaß, durch seine möblierten Zimmer zu gehen. Hans hat ihm wirklich eine Freude damit gemacht, daß er die Möbel bei ihm untergestellt hat.

Eine noble Einrichtung ist das!

Zochen hat alle Stühle durchprobiert, und als Hans am nächsten Tage gegen Mittag zu dem Bruder kommt, da probiert der Jochen gerade die Couch auf ihre Haltbarkeit. Ein Glück, daß sie von einem soliden Polsterer gemacht ist.

Hans sieht in das vergnügte Gesicht des Bruders. „Wie gefällt es dir denn jetzt in deiner hochherrschäftlichen Villa?“

„Wunderbar, Hans! Ganz nobel komme ich mir vor! Wenn die Sachen wieder daskwinden, ich denke, dann muß ich weemen wie ein Schloßhund.“

„Sind ja schöne Sachen! Aber weißt du, wenn ich mir jetzt mein Haus mit neuen Möbeln einrichten würde, dann müßten es andere sein! Wie die bunten Bauernstube sollten meine Zimmer ausschauen. Blau-geheuerer Tisch und Schemel! Defen mit keinen bunten Rache! Das wäre so mein Schwarm!“

„Wir jeßalt det wieda so! Sage mal, Hans, was betn sauberer Herr Schwiegeverta ist, hat der wirklich mit im Garten umgegraben?“

„Und ob! Jetzt hat's eben großen Krach gegeben. Er wollte keine Ziegel mehr abladen! Aber da habe ich ihn angegraut, und da ist er so klein geworden und hat brav mit zugefagt.“

„Det is ja großartig! Wenn ich an den Kerl denke, wo er die damals det billie Feld angeboten hat! Ne, det war doch ne Zemeinheit zu Pferde! Und det du die verjeßten kauft!“

„Ja, ich kann's, weil ich's will! Und weil ich seße, daß ich nicht nötig habe zu strafen, denn das hat mir das Schicksal abgenommen! Er ist bettelarm! Ganze 500 Mark hat er gerettet! Und seine Möbel! Und ich habe jetzt mit ihm vereinbart, daß wir sie verjeßlern!“

Entgeisterter sieht ihn Gustav an.

„Wat! Verjeßlern! Doch, Hans, dann muß ich die knorren Möbel schon wieda herbejen? Und ich dache, wenn die Rietchen sieht, denn kommt sie gleich mit an Galdensee!“

„Du kannst sie ja auch kaufen!“

„Was denkst du denn, wat der Herr Konsul dolangen wird?“

„Für alles zusammen 1000 Mark!“

„1000 Mark! Und wie is es mit die Beleuchtung. Die schönen Kronen?“

„Die sind mit eingeschlossen!“

„Det wäre spottbillig! Was mag det alles mal jekostet haben?“

Fortsetzung folgt

Der praktische Landwirt im Briefe

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Amtsblatt Briefe (vereinigt mit Bergfelder Zeitung, Lehniger Zeitung und Hofen Neuenborfer Zeitung) Birkenswerder

Schriftleitung: Diplomanwalt Ulrich Krud. Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Drei Maßfäcke hat der Bauer: der Acker ist der erste, der Garten der zweite, der Stall der dritte. Müht er keinen davon, so kann er sich Gettefäcke daraus machen

Erst planen, dann düngen!

Von Dr. v. Rohme

Wie alles organisch werdende nur nach planmäßiger Festlegung sich zu entwickeln vermag, so muß auch der Wirtschaftsführung in jedem Betriebe ein Plan zugrunde gelegt werden, damit die kommenden für die Erzeugungsschlacht so lebensnotwendigen Arbeiten auf Acker, Wiese und Weide wie im Stall und auf dem Hofe pünktlich und lückenlos vorgenommen werden können. Dann erst vermögen sie das einjährige und darum höchste Ziel unserer gesamten Landwirtschaft mit erreichen zu helfen: **Nahrungsfreiheit auf eigener Scholle!**

Der Wirtschaftsplan muß an den wichtigsten, die Ernterfolge mitentscheidenden Saatgutwechsel mahnen und den rechtzeitigen Bezug neuen Saatgutes fordern.

Zur Beschaffung ausreichender Mengen von Futtermittel für unsere Nutztiere muß der deutsche Bauer die Einzelergänzung auf eigener Scholle bedeutend erhöhen. Dazu gehört, daß er möglichst alles Land vor Winters tief pflügt, daß er dem Stallung auf der Miststätte die richtige Pflege angedeihen läßt, um ihn als gut verräuterten Belüftiger auf das Feld bringen und unterflügen zu können.

Strohiger Mist gehört nicht aufs Feld! Gerade die richtige Art wie die rechtzeitige Verabreichung der Düngung stellt die wirksamste Maßnahme zur Steigerung jeden Ertrages dar.

Erst planen, dann düngen! muß der Grundgedanke jeder Wirtschaft sein. Da die meisten Böden bei uns arm an Kalz sind und sehr viele Mangel an Phosphorsäure leiden, so muß der Bauer rechtzeitig für eine zweckentsprechende Kalkung und Verabreichung von Phosphorsäuredüngemitteln (Rhenanaphosphat, Superphosphat, Thomasmehl) Vorkehrung treffen. Da das Kalz die Widerstandskraft der jungen Saaten gegen Frost steigert, so muß der Düngungsplan ein frühzeitiges Ausstreuen von Kalksalz (Kainit, 40prozentiges Kalzsalz, höherprozentige Kalzsalze) zu der Winterung vorsehen. Ganz besonders aber darf die Stickstoffdüngung nicht vernachlässigt werden; denn sie ist als Eiweißergäuter für die Güte und Höhe des Ertrages von ausschlaggebender Bedeutung. Der Bauer muß wissen, daß ihm neben den Einzelstickstoffdüngern (z. B. Natriumsulphat, Kalzsalz, schwefelsaures Ammoniak, Leuamontan, Kalkammonialpeter) auch Volldünger zur Verfügung stehen, deren Anwendung der Zeit- und Arbeitsersparnis wegen ganz besonders vorteilhaft ist; zu ihnen gehören der Volldünger Nitrophoska (kalzhaltig), auch Stickstoffkalzphosphat und Kalkammonialpeter sind von besserer Wirkung. Man soll nicht erst im letzten Augenblick an die Beschaffung denken; denn dann können schwere Düngungsfehler begangen werden, wie wir das bei der Düngung der Winteraaten im zeitigen Frühjahr sehr leicht wieder beobachten können. Dem Landwirt steht jeder wohlüberlegte Anbau- und Düngungsplan als unerlässlicher Helfer in der Erzeugungsschlacht richtungswisend zur Seite!

Brombeeren gehören in den Hausgarten!

Selten finden wir in unseren Gärten Brombeeren angepflanzt, obwohl viele Hausfrauen die schönen Früchte gern in der Küche verwenden. Es lassen sich daraus wertvolle Marmeladen und auch schmackhafte Säfte bereiten. Und nicht zu verachten ist der Frischgenuss gut ausgereifter Beeren. In Wald und Feld finden wir vielerlei Arten und Formen von Brombeeren, für die Kultur nimmt man jedoch besondere Sorten, deren Wahl sich nach der Art der Anpflanzung richtet. Sollen

die über 4 cm langen Früchte erregen soviel Aufmerksamkeit, daß bei einer Brombeerpflanzung mit dieser Sorte ein Versuch gemacht werden sollte. Es ist eine stark wachsende Pflanze, die sich besonders an einer warmen Hauswand gut entwickelt und reichen Ertrag bringt.

Die Riesenbrombeere wie auch die anderen Sorten bedürfen aber, wenn sie gut tragen und nicht verwildern sollen, einer Pflege. Einmal muß man die Ranken an Spalieren



Zeichnung: Sambon (M)

Kalifornische Riesenbrombeere, eine köstliche Beerenfrucht

die Brombeeren ähnlich den Himbeeren angebaut werden, so muß man eine aufrechtwachsende, nicht rankende Sorte nehmen, wie „Wilson's Frühe“. Zumeist wird man aber Brombeeren als Einfriedung oder auch zur Abdeckung unschöner Gebäudeteile verwenden wollen. Im Jaun angepflanzte Brombeeren, deren Ranken angeheftet werden, bilden einen guten Schutz gegen Eindringlinge.

Für solche Anpflanzung am Jaun ist z. B. die starkwüchsigste Sandbrombeere brauchbar oder auch die vor etlichen Jahren eingeführte Kalifornische Riesenbrombeere (vgl. Abb.), deren besonders große Früchte uns die Ausbildung wiedergibt. Diese Riesenbrombeere ist bei uns noch nicht sonderlich verbreitet, da sie sich nicht so gut vermehren läßt. Jedoch

hän an das Drahtgeseht des Jaunes heften, und zwar nach Erlangung der notwendigen Höhe in waagerechter Richtung. Dabei läßt man der Pflanze nicht mehr Triebe, als gut zu heften sind, und schneidet wie bei Himbeeren die schwachen Ranken ganz ab. Die Ranken wachsen im ersten Jahre hoch, blühen und fruchten im zweiten Jahre und werden nach dem Tragen ganz abgeknippt. Die Arbeit des Aufheftens der Triebe und ähnliches ist allerdings bei der starken Bewehrung der Brombeeren nicht immer angenehm. Aber mit Hilfe von einem Paar Fausthandschuhen läßt es sich ganz gut durchführen. Und wer einen geeigneten Raum im Garten hat, der mag jetzt im Frühjahr auch an die Anpflanzung dieses Beerenobstes denken. Schld.

Scholle, Hof und Haus

Ein neuer Krümelflug. Bereits seit einiger Zeit wurde der bestehend abgebildete Pflug auf den Ausstellungen des Reichsanwaltes zur Schau gestellt. Durch die Eigenart der Form des Streichbrettes erzeugte er stets erneut Aufsehen. Ansehend erfüllt er alle Forderungen, die eine neuzeitlich eingestellte Pflugarbeit leisten soll. So bricht er mit dem meßerartig geformten unteren Teil des Streich-



Universal-Krümelflug Zeichnung: Sambon (M)

Erfolgreicher Schollenheber mit Furchenlocker

brettes eine verhärtete Pflugschle. Sucht man aber weiter die Auflockerung durch tieferes Pflügen zu verstärken, so wird das Herausbringen toten Bodens vermieden. Durch den angehängten Furchenlocker läßt sich die Auflockerung der Scholle noch vertiefen. Durch das stabartig durchbrochene Streichbrett wird einmal vermieden, daß die mit einer nützlichen Kleinschicht angereicherte Oberkrume durch voll-

ständiges Umwenden des Bodens vergraben wird, und zweitens bricht und zerstückelt sich der austretende Erdklotz in der Scholle, so daß eine mechanisch gut gekrümelte Oberkrume entsteht, die leicht in den Garzustand übergehen kann. Schließlich erlaubt die weit hinausgehende und zweckdienlich geformte vordere Schneide des Streichbrettes ein lauberes Unterflügen von Stallmist oder Gründüngung. Geht man jetzt letzten eine Prozentige Einparung von Jauch. — Versuche müßen zeigen, ob die angeführten Vorteile auf allen Böden erreicht werden können. Dr. E.

Baumwollrezept. Dazu dienen: 5 Teile gelbes Harz (Brauer- oder Weßgerper), 2 Teile Bienenwachs, 1 Teil dickes Argentin und 1 Teil Fett (Unschlitt). Die Stoffe werden in einer alten Pfanne ausgegossen, ins kalte Wasser geschüttet und geknetet. — Man läßt 250 g gelbes Harz in gelindem Feuer zergehen, mischt 30 g Hammeltalg hinzu und läßt die Masse so weit erkalten, daß sie nicht fließt. Danach gibt man 50 bis 60 g Woprogenen Spiritus und 30 g Holsasche hinzu. Oro.

Gebärmuttererfall. Gebärmuttererfälle kommen namentlich bei Kühen ziemlich häufig vor. Oft kündigen sie sich schon vor der Geburt dadurch an, daß die Scheide bei der hochträchtigen Kuh, wenn sie liegt, mehr oder weniger hervorsticht. Wenn die Kuh sich erhebt, fällt das vorgeschülpte Scheidengewölbe meist

weder von selbst zurück. Hochträchtige Tiere sind daher am besten hinten hoch zu lagern, damit nicht so leicht ein Scheiden- oder Gebärmuttererfall eintreten kann. Tritt trotz dieser Vorichtsmaßnahme doch im Anschluß an die Geburt ein Gebärmuttererfall ein, so lorge man vor allen Dingen dafür, daß die Nebenkeine nicht auf der Gebärmutter herumtreten, wenn die Patientin am Boden liegt. Die Nebenkeine sind daher sofort zu entfernen, und die vorgefallene Gebärmutter ist mit einem sauberen, in Aceton-Wasser getränkten Handtuch zu bedecken, bis der benachrichtigte Tierarzt eintrifft. Eilen überlasse man das Zurückdrängen der Gebärmutter nicht, da es sonst sehr leicht zu unnötigen Tierärztlichen und zu Verletzungen kommen. Der Tierarzt kann dagegen durch beruhigende Einspritzungen in den Rückenmarkskanal das lästige Drängen und Pressen der Kuh beseitigen und so leichter die Gebärmutter nach Ablösung etwa noch anhaftender Eihäute zurückdrängen. Eine sachgemäß angebrachte Beschneidung des Wurdes wird ein nochmaliges Herausdrängen der Gebärmutter verhindern. B.

Hobespäne und Sägemehl saugen im Viehstalle das flüchtige Ammoniak schlecht auf und nehmen den flüchtigen Harn sehr mäßig auf. Man kann diese Eintrufstoffe nur als äußersten Notbehelf gelten lassen. Beseiten diese Stoffe aus Harn und Hühnerkot, so kommen Harn und Del mit in den künftigen Mist; kommen sie aus Eichenholz, so tritt Gerbstoffe hindernd der Zerkleinerung in den Weg. Solcher Mist gehört in schwerere Böden, da er das Wasser im leichten Boden am Aufstieg hemmt. Sägemehl und Waldstreu vermögen am wenigsten zu verhindern, daß der gelbe Drahtwurm die Felder vergricht. Oro.

Hefenpudung für vier bis sechs Verjonen. Man löse 12 g frische Hefe in lauwarmem Milch auf und richte mit 125 g feinstem Weizenmehl einen Vorteig, den man einige Stunden (auch über Nacht) treiben läßt. Man gebe folgendes in den Vorteig: 375 g Mehl, eine Eile Salz, 50 g Zucker, 2 ockerichte Eier, 50 g lauwarmes Butter, 50 g lauwarmes Citronen, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone und so viel Milch, daß ein Teig entsteht, der die Festigkeit eines Kuchenteiges hat. Man schlage ihn, bis er bloßen wirft, fülle ihn in eine mit Schmalz ausgelebete, vormit mit Zwiebackkrume ausgekleidete Form und lasse ihn etwa eine Stunde treiben. Man fülle die Form und lasse den Pudding im Wasserbade — lauwarm aufgesetzt —, vom Augenblick des Kochens an gerechnet, 1 1/2 Stunden. Man stütze ihn auf eine heiße Platte und reiche eine Vanillestange und sterilisiertes Obst dazu. Beim Einfüllen in die Form reiche man damit, daß der rohe Teig ungefähr um das Doppelte, der im Kochen befindliche ungefähr zwei Finger hoch steigt und nicht gegen den Deckel drückt. Fr. Ad. in A.

Geüllte Zwiebeln. Herren lieben dieses Gericht als willkommene Abwechslung. Die Zwiebeln werden sauber ausgehöhlt und mit einem Teelöffel von Butterschmalz gefüllt, die mit etwas Milch oder Sahne verblüht und mit Zitronensaft und Muskatnuz gewürzt wird. Man dünst die Zwiebeln mit Fettgriße und Butter gudebott langsam weich. Die Griße wird mit Weibutter gebunden, gekocht und über die Zwiebeln gefüllt. Fr. Ad. in A.

Kalbskoteletts mit Champignons. Die Koteletts werden geklopft, gejalzen, gepfeffert und in Mehl gewälzt, dann von beiden Seiten fertiggebraten. Da in einem Privathaushalt braune Lunkeln, vom Gulaß, Braten u. a., nie vorrätig sind, werden die Koteletts aus der Pfanne genommen, in der Butter ein Teelöffel Mehl hellbraun gebräunt, mit etwas Rotwein, Champignons und ein wenig Tomatenpuree aufgeführt und leghenmäßig eingekocht, abgeseiht und durchgeseiht. Die in Scheiben geschnittenen Champignons und ein Teelöffel Madeira werden hinzugefügt, so wird die Lunkle über die Koteletts gegeben. Fr. Ad. in A.

Selbsthergestellte gute Käseplatte. Man nimmt ein halbes Liter billigen Kochweins, 50 g Speiseöl und einen Eßlöffel Milch, mischt alles gut in einer Weinschale und trägt bei Gebrauch mit einem wollenen Lappen auf. Beim Hochpolieren mit sauberem Tuch sieht man, daß es allen Schmutz beseitigt und auch poliert. Ma. Oa.

Frage und Antwort

Beantwortungen für die Beantwortung des Anfrages: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind 50 Worte, die die Frage vollständig enthalten, beizufügen. Anfragen über Porto werden nicht beantwortet. Das rein landwirtschaftliche und unmittelbare einschlägige Fragen werden behandelt; in Sonderfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, kein feine Auskunft erteilt. Alle Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Ferd hat Wunde am Hinterfuß.
Mein achtjähriges Pferd hat sich am rechten Hinterfuß gerissen. Die Wunde hat stark geblutet, sie ist jedoch nicht schlecht aus; das Pferd ging auch nicht lahm, so daß mir es nach acht Tagen wieder anspannen, aber immer mit Verband. Die Wunde heilte aber nicht ab, sondern wurde immer größer. Der Tierarzt verordnete nun eine gelbe Hufkrebsalbe, die aber auch nicht half. Ebenso waren Formalin-Einreibungen erfolglos. Die Wundschwarte am Krannraum ist baumhart gemacht. Was kann ich gegen dieses Uebel tun? F. R. in B.

Antwort: Wenn die ischare Entzündung und die Formalin-Einreibung nicht gelassen

Ein Ratgeber für jedermann

haben, wird Ihnen nichts anderes überbleiben, als das Pferd brennen zu lassen. Können Sie auch durch den Tierarzt feststellen, ob nicht eine Hufknochenfistel vorliegt, die meist nur durch Operation zu beseitigen ist.

Schäferhund leidet unter Juckreiz.
Mein deutscher Schäferhund hat auf dem ganzen Körper heftigen Juckreiz. Es ist gar nicht mitanzusehen; er sitzt den ganzen Tag keinen Augenblick still und schreit oft laut auf. Auch hat er starken Sauerstoffsall, Fäße und Läuse sind nicht auf ihm zu finden. Wie kann ich dem Hunde helfen? W. R. in B.

Antwort: Wenn das arme Tier denartig geplagt wird, ist schleunige Abhilfe nötig. De-

wohl aus der Ferne eine sichere Diagnose unmöglich ist, kann man nach der Schilderung annehmen, daß der Juckreiz durch Hautparasiten hervorgerufen wird. Welche Art von Milben die Uebelthäter sind, läßt sich nur durch die mikroskopische Untersuchung feststellen. Neben Sie den Hund mit einem Käbelchen ein, und zwar an drei Tagen hintereinander das erste Drittel des Körpers, an den nächsten drei Tagen das zweite Drittel, so daß nach neun Tagen die Kur beendet ist. Nach weiteren drei Tagen wird der Hund gebadet (milde Seife). Es ist darauf zu achten, daß das Tier gut trocken gerieben und in einem warmen Raum gebracht wird, da es sich sonst leicht eine Lungenentzündung zuziehen kann. Ver.

Amiejen in der Küche.
An meiner Küche belästigen mich in steigendem Maße Amiejen, von denen ich einige Tiere befreie. Was kann ich tun? F. R. in D.

Antwort: Bei den in Ihrer Küche auftretenden kleinen Amiejen handelt es sich um

die matschwarzen Notsamellen (Lasius niger). Sie nisten sowohl in der Erde wie unter Steinen, unter Hinde usw. und sind die in unfern Häusern am häufigsten lästigen fallenden Amiejen. Bevor Sie an die Bekämpfung der Amiejen herangehen, versuchen Sie, durch Verfolgen der Spurstränge der Tiere ihr Nest zu finden, das Sie durch Uebergehen mit Petroleum oder kochendem Wasser vernichten, falls es sich außerhalb der Wohnung befindet. Sollte es in der Diele nisten, angelegt sein, kann man den Zwischenraum zwischen den Diele mit Areginal (J. G. Farbenindustrie) oder Tetrachloräthylfluorid unter den üblichen Vorichtsmaßnahmen besetzen, den man durch die Diele geübte Löcher in den Zwischenraum bringt. Findet man das Nest nicht, dann legt man in die Zugströme Giftkörner in durchlöcherter Schachteln aus, z. B. Schwämme, die mit einer vergifteten Zucker-, Sirup- oder Honiglösung getränkt wurden. Als Gift eignet sich u. a. Weizenkeime und Karamarjan. Gute fertige Ködermittel sind Nitrol und Ameisenpaste. Dr. S.